

Leiste leiste! : Eine neue Karriere für die Leiste?

Autor(en): **Elsener, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 9: **Holz als Kleid = Du bois comme vêtement = Wood as garment**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leiste leiste!

Eine neue Karriere für die Leiste?

Dem Anspruch bündiger Architektur wird keine Leiste gerecht. Die Existenz der Leiste ist eine geduldete, verschämt weist sie darauf hin, dass es heutzutage ohne sie geht: Wo reine Flächen Räume bilden, stört jede Spur von Handwerk. Die Leiste – eine Glaubensfrage?

Unverzichtbar war die Leiste auf der traditionellen Baustelle. Sie garantierte den reibungslosen Arbeitsprozess und vermittelte zwischen den aufeinanderfolgenden Arbeitsschritten der einzelnen Berufsleute und den von diesen angebrachten Bauteilen. Die spezifischen Regeln dieser Abfolge wurden über Generationen festgelegt, sodass jeder Handwerker materialgerecht und rationell produzieren konnte. Erhielt jeder Arbeitsschritt mit einer Leiste seinen eigenen Abschluss, konnte das in reich und mit verschiedenen Materialien bekleideten Innenräumen zu einer wahren «Landschaft» aus Stoffleisten, Täferahmen, Lambris und Bodenleisten führen. In so ausgestatteten Räumen führten Leisten als Profile, Friese oder Simse zunehmend ein architektonisches Eigenleben, indem ihre praktische Aufgabe nicht mehr immer eindeutig zu bezeichnen war. Überhaupt ist die Zuordnung der Leisten so eine Sache: Sind Sockel- und Deckenleisten noch ein Bauteil von

Boden und Decke, auch wenn sie meist an der Wand befestigt sind? Und sollten sie sich dann nicht der letzteren in Material und Farbe anpassen? In einer Architektur von abstrakt gedachten Flächen und unsichtbaren Konstruktionen stellen sich diese Fragen des konkreten Herstellens nicht mehr. Wenn heute verschämt dennoch mit Leisten gearbeitet wird, entstehen mit viel Arbeit bündige Sockelleisten oder wenigstens ganz dünne, farblich abgestimmte aus Blechstreifen. Aber grundsätzlich wird die Leiste in einer Architektur der zusammengesetzten Oberflächen ersetzt durch die Schattenfuge.

Wo sehr praktisch gedacht wird, wird die Leiste dennoch sorglos eingesetzt. Wer sich der Leiste nicht schämt, kann diese unabhängig von ihrer ursprünglichen Aufgabe mit weiteren praktischen Funktionen aufwerten, sei es für die verdeckte Kabelführung oder als Wandschoner hinter Wartezimmersesseln. Überhaupt verraten uns die Namen viel über die Aufgaben der Leisten: Fussleiste, Sockelleiste, Staubleiste, Stossleiste, Stromleiste, Spannleiste, Schutzleiste, Bilderleiste, Hohlleiste...

Die «Leiste», westgermanisch für «Rand, Saum, Borte» bezeichnet eine «schmale Randeinfassung». Sie bildet einen Abschluss an einem Material und damit gleichzeitig den Übergang von diesem zu einem anderen. Ist sie aber als Bauteil des Über-

gangs nicht vielmehr ein Trugbild, indem sie diesen Übergang, diese Leerstelle durch Abdecken zum Verschwinden bringt, überdeckt, kaschiert, wegblendet? Ist Blendleiste der Sammelbegriff für alle Leisten? Im Blenden löst sie sich von ihrem säumenden Ursprung und gewinnt an Eigenleben – oder nähert sich ihren dekorativen Verwandten Profil, Fries, Sims, Bordüre an. Zuviel Bedeutung für ein an sich so einfaches Bauteil?

In seiner Installation «Walking Distance» zieht der Künstler Kilian Rühemann eine prismenförmige Linie aus Gips leicht gewellt über die gesamte Länge des Raumes. Von allen funktionalen Pflichten befreit, erhält die einfache Profilleiste eine unmittelbare Präsenz im Raum und gliedert diesen in grosser, welliger und sozusagen handschriftlicher Geste. Gliederung, Massstäblichkeit und mit der Schärfe des Nachzeichnens verbundenes Akzentuieren scheinen die Haupteigenschaften solcher von praktischen Aufgaben entlasteten Leiste zu sein. Sind diese Qualitäten dafür verantwortlich, dass Leisten ohne den Nimbus des Störenden wieder Einzug in die Architekturproduktion finden? Oder handelt es sich dabei um ein Nebenprodukt der wiedererwachten Lust am Ornament? Dabei bleibt der sorgfältige Gebrauch von Leisten im Zeitalter der Kittfuge vermutlich die teurere Lösung. Leisten muss man sich leisten wollen. Christoph Elsenner



1



2



3

1 Die Leiste deckt auf, nicht ab: Kilian Rüthemann, ohne Titel (Stucco), Gips, 18,6 x 0,05 m, Installationsansicht, Künstlerhaus Bremen, 2010

2 Die Leiste als Abschluss des einen und Übergang ins Andere: Neubau Langhäuser Aesch, Buol & Zünd Architekten, 2008

3 Das volle Programm: Leistenangebot im Baumarkt